

Netzimplantat-Operationen

Deutsche Kontinenz Gesellschaft fordert bessere Patientenaufklärung

Kassel – „Bei Primäreingriffen haben Netze nichts zu suchen“, so das klare Statement von Prof. Dr. med. Klaus-Peter Jünemann, erster Vorsitzender der Deutschen Kontinenz Gesellschaft. „Der Umgang mit Netzimplantaten zur Korrektur einer Blasensenkung ist nicht unproblematisch. Netzimplantate nahmen ihren Ursprung in den USA und führten auch dort zu nicht unerheblichen Komplikationen. Aus diesem Grund hatte die Food and Drug Administration (FDA) bereits im Jahre 2008 darauf hingewiesen, dass aufgrund der sehr hohen Komplikationsraten Implantate nur bei Rezidiveingriffen – also dem erneuten Auftreten von Inkontinenz – indiziert sind. Seit dem Jahre 2011 stehen diese Implantate darüber hinaus unter Beobachtung der FDA.“

Anlass dieser Klarstellung Jünemanns und der Forderung nach entsprechender adäquater Aufklärung betroffener Patientinnen war ein Bericht des Magazins NDR Visite: Unter dem Titel „Kunststoffnetz gegen Inkontinenz – Eingriff mit Fragezeichen“ wurde in einem Beitrag der Fall einer Patientin dargestellt, die seit einer Netzimplantat-Operation unter starken Schmerzen litt. Das habe zu großer Verunsicherung bei Inkontinenzpatienten geführt, so Professor Jünemann weiter. „Es ist wichtig darauf zu verweisen, dass Netzimplantate zwar durchaus ihren Stellenwert haben und auch ihre Berechtigung, da in mehrfach voroperierten Situationen kein ausreichendes Gewebe mehr vorhanden ist, um der Patientin helfen zu können. Bei Primäreingriffen haben sie aber nichts zu suchen. Entscheidend ist darüber hinaus, dass derjenige, der mit Netzimplantaten arbeitet, ausreichend Erfahrung haben sollte. Hier



Quelle: privat

Prof. Dr. med. Klaus-Peter Jünemann, Direktor der Klinik für Urologie & Kinderurologie, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Kiel

sei auf die zertifizierten Kontinenz- und Beckenbodenzentren der Deutschen Kontinenz Gesellschaft verwiesen, die einen hohen Standard in Diagnostik und Therapie von Patientinnen mit dem geschilderten Problem vorhalten. Es bleibt zu fordern, dass Netze nur dann eingesetzt werden sollten, wenn vor der Operation Beschwerden vorliegen, und diese genauestens einer diagnostischen Prüfung unterzogen wurden. Bei jüngeren Patientinnen sollte mit dem Einsatz von Netzimplantaten eher zurückhaltend verfahren werden, und es bedarf einer sehr sauberen OP-Technik und maximalen Hygienevoraussetzungen. Die heute zur Verwendung kommenden Netze sollten grundsätzlich aus Polypropylen Typ 1 (makroporös, monophil und low weight) hergestellt sein, und das Training des Chirurgen – sowie dessen Erfahrungen im Umgang mit diesen Netzen – sollte vor der Operation erfragt werden. Auch erfahrenen Patienten eine Menge über die Qualität der operierenden Klinik, wenn sie sich erkundigen, ob die Ergebnisse

prä- oder postoperativ dokumentiert werden.“

Summa summarum bleibe festzuhalten, dass der zitierte Beitrag einer Wachrüttelung gleichkomme, die korrekt recherchiert wurde und die Möglichkeit von Komplikationen nach einer Netzimplantation aufzeige. „Andererseits muss man auch feststellen, dass Netzimplantate indiziert sein können, wenn dafür entsprechende Voraussetzungen keine andere Lösung zulassen.“ Wie so oft zeige sich, dass in der Medizin Qualität nicht ubiquitär vorhanden sei und hohe Fallzahlen nicht notwendigerweise Erfolg garantierten. pep

Weniger Schwangerschaftsabbrüche – Rückgang um 4,2 % im zweiten Quartal 2013

Wiesbaden – Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland nahm im zweiten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahresquartal um 4,2 % ab. Dies teilte das Statistische Bundesamt mit. Demnach wurden im zweiten Quartal 2013 rund 25.800 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet. Das waren 1.100 weniger als im zweiten Quartal 2012. Knapp drei Viertel (74 %) der Frauen, die im zweiten Quartal 2013 Schwangerschaftsabbrüche durchführen ließen, waren zwischen 18 und 34 Jahren alt, 15 % zwischen 35 und 39 Jahren. 8 % der Frauen waren 40 Jahre und älter. Die meisten Schwangerschaftsabbrüche (70 %) wurden mit der Vakuumaspiration durchgeführt. pep

Weitere Informationen:
www.destatis.de